

Originaltext:

am 6ten Juli Morgends. –

Mein Engel, mein alles, mein Ich. – nur einige Worte heute, und zwar mit Bleystift (mit deinem) – erst bis morgen ist meine Wohnung sicher bestimmt¹, welcher Nichtswürdiger Zeitverderb in d.g. – warum dieser tiefe Gram, wo die Nothwendigkeit spricht – Kann unsre Liebe anders bestehn als durch Aufopferungen, durch nicht alles verlangen, kannst du es ändern, daß du nicht ganz mein, ich nicht ganz dein bin – Ach Gott blick in die schöne Natur und beruhige dein Gemüth über das müßende – die Liebe fordert alles und ganz mit Recht, so ist es mir mit dir, dir mit mir – nur vergißt du so leicht, daß ich für mich und für dich leben muß, wären wir ganz vereinigt, du würdest dieses schmerzliche eben so wenig als ich empfinden² – meine Reise war schrecklich ich kam erst Morgens 4 uhr gestern hier an, da es an Pferde mangelte, wählte die Post eine andre Reiseroute³, aber welch schrecklicher Weg, auf der vorletzten Station warnte man mich bey nacht zu fahren, machte mich einen Wald fürchten, aber das Reizte mich nur – und ich hatte Unrecht, der Wagen musste bey dem schrecklichen Wege brechen⁴, grundloß, bloßer Landweg, [durchgestrichen: und di] ohne 2 solche Postillione, wie ich hatte, wäre ich liegen geblieben Unterwegs. – Esterhazi⁵ hatte auf dem andern gewöhnlichen Wege hierhin dasselbe schicksaal, mit 8 Pferden, was ich mit vier. – Jedoch hatte ich zum Theil wieder vergnügen, wie immer, wenn ich was glücklich überstehe. – nun geschwind zum innern vom äußern, wir werden unß wohl bald sehn, auch heute kann ich dir meine Bemerkungen nicht mittheilen, welche ich während dieser einigen Tage über mein Leben machte – wären unsre Herzen immer dichtan einander, ich machte wohl keine d.g. die Brust ist voll dir viel zu sagen – Ach – Es gibt Momente, wo ich finde daß die sprache noch gar nichts ist – erheitre dich – bleibe mein Treuer einziger schatz, mein alles, wie ich dir das übrige müßen die Götter schicken, was für unß seyn muß und seyn soll. – dein treuer ludwig. –

Abends Montags am 6ten Juli –

Du leidest du mein theuerstes Wesen – eben jezt nehme ich wahr daß die Briefe in aller Frühe aufgegeben werden müßen. Montags – Donnerstags – die einzigen Tage wo die Post von hier nach K. geht⁶ – du leidest – Ach, wo ich bin, bist du mit mir, mit mir und dir rede ich mache daß ich mit dir leben kann, welches Leben!!!! so!!!! ohne dich – Verfolgt von der Güte der Menschen hier und da, die ich meyne – eben so wenig verdienen zu wollen, als sie zu verdienen – Demuth des Menschen gegen den Menschen – sie schmerzt mich – und wenn ich mich im Zusammenhang des Universums betrachte, was bin ich und was ist der – den man den Größten

¹ Beethoven hatte zum Zeitpunkt des Briefes noch keine feste Unterkunft. Er wohnte zunächst im Gasthof „Zur goldenen Sonne“. Am folgenden Tag (am 7. Juli) zog er um in den Gasthof „Zur Eiche“. Erst dann ließ er sich auch registrieren (jeder Reisende musste sich an seinem Aufenthaltsort in einer Fremden-Liste eintragen lassen; in Teplitz war das das „Anzeigs-Protocoll“).

² Beethoven spricht in diesem Abschnitt von seinen Gefühlen und den Problemen, die diese verbotene Liebe mit sich bringt. Er denkt darüber nach, welchen Schmerz es ihm bereitet, nicht mit seiner Geliebten zusammen sein zu können. Außerdem fragt er sich, ob er auf diese Liebe ganz verzichten soll und was dieser Verzicht für seine Gefühle bedeutet.

³ Beethovens Abreise aus Prag wird in der *Prager Oberpostamtszeitung* mit dem 4.7.1812 angegeben. Die Ankunft in Teplitz am 5.7.1812 wird durch das Teplitzer Anzeigs-Protocoll bestätigt. Vermutlich führte Beethovens „andere Reiseroute“ über einen Nebenweg. Für den gewöhnlichen Weg waren acht Pferde vor der Kutsche erforderlich.

⁴ Manchmal gingen Kutschen kaputt, wenn die Wege zu schlecht waren. Es passierte z.B. dass Speichen in den Rädern brachen. Das war so, als würde heute ein Reifen platzen. Nur kann man bei einem Auto einen Reifen schnell wechseln, bei einer Kutsche war das schwieriger. Manchmal konnte auch eine Achse an der Kutsche brechen. Wir wissen nicht genau, was an Beethovens Kutsche kaputt ging. Jedenfalls musste er warten, bis sie repariert wurde.

⁵ Fürst Paul Anton III. Esterházy (1786–1866), österreichischer Gesandter am sächsischen Hof in Dresden.

⁶ Damals wurde die Post mit einer Kutsche von einer Stadt in die andere befördert. Und das dauerte lange. Nur an bestimmten Tagen ging eine Kutsche ab. Wenn man die Kutsche verpasst hatte, konnte es sein, dass man erst drei oder vier Tage später wieder einen Brief abschicken konnte.

Mit K. ist wahrscheinlich Karlsbad gemeint. Am nächsten Tag berichtet Beethoven glücklich, dass im Augenblick (während der Hauptsaison im Sommer) jeden Tag eine Postkutsche abgeht.

nennt – und doch – ist wieder hierin das Göttliche des Menschen⁷ – ich weine wenn ich denke daß du erst wahrscheinlich Sonnabends die erste Nachricht von mir erhältst – wie du mich auch liebst – stärker liebe ich dich doch – doch nie verberge dich vor mir – gute Nacht – als Badender muß ich schlafen gehen⁸ – [durchgestrichen: o geh mit, geh mit –] Ach gott – so nah! so weit! ist es nicht ein wahres HimmelsGebaude unsre Liebe – aber auch so fest, wie die Veste des Himmels. –

guten Morgen am 7ten Juli –

schon im Bette drängen sich die Ideen zu dir meine Unsterbliche Geliebte, hier und da freudig, dann wieder traurig, vom Schicksaale abwartend, ob es unß erhört – leben kann ich entweder nur ganz mit dir oder gar nicht, ja ich habe beschlossen in der Ferne so lange herum zu irren, bis ich in deine Arme fliegen kann, und mich ganz heymathlich bey dir nennen kann, meine Seele von dir umgeben in's Reich der Geister schicken kann – ja leider muß es seyn – du wirst dich fassen um so mehr, da du meine Treue gegen dich kennst, nie eine andre kann mein Herz besizen, nie – nie – O Gott warum sich entfernen müßen, was man so liebt, und doch ist mein Leben in V.[ien] so wie jezt ein kümmerliches Leben – Deine Liebe macht mich zum glücklichsten und zum unglücklichsten zugleich – in meinen Jahren jezt bedürfte ich einiger Einförmigkeit Gleichheit des Lebens – kann diese bey unserm Verhältniße bestehn? – Engel, eben erfahre ich, daß die Post alle Tage abgeht – und ich muß daher schließen, damit du den B. gleich erhältst – sey ruhig, nur durch Ruhiges beschauen unsres Daseyns können wir unsern Zweck zusammen zu leben erreichen – sey ruhig – liebe mich – heute – gestern – Welche Sehnsucht mit Thränen nach dir – dir – dir – mein Leben – mein alles – leb wohl – o liebe mich fort – verken[ne] nie das treuste Herz deines Geliebten

L.

ewig dein
ewig mein
ewig unß

⁷ Beethoven wird hier ziemlich philosophisch. Es nervt ihn an, dass die Menschen seiner Umgebung freundlich zu ihm sind. Er vermutet, sie haben Mitleid, weil er nicht mehr gut hört und krank ist. Beethoven glaubt, dass er dieses Mitleid nicht verdient hat. Außerdem erinnert ihn das Mitleid, wie schlecht es ihm geht, und das will er gar nicht wissen. Beethoven vergleicht sich selbst auch mit Gott und dem Weltall und denkt sich: Was bin ich klein und unbedeutend. Er gibt aber zu, dass Mitgefühl die Menschen ein wenig mehr wie Gott macht.

⁸ Badender meint hier Kurgast. Beethoven war zur Kur nach Teplitz gefahren, um seine Krankheiten und sein schwaches Gehör behandeln zu lassen. Während des Tages erhielten Kurgäste bestimmte Behandlungen. Deshalb musste Beethoven rechtzeitig ins Bett gehen.